

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.  
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heurückgeber,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 187.

Freitag den 11. August.

1905.

## Die Fleischnot-Konferenz im Landwirtschaftsministerium.

Die Regierung scheint nun endlich — wenn auch etwas spät — zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß sie der von Tag zu Tag sich immer mehr verschärfenden Fleischnotung nicht mehr länger mit verfahrenen Armen zusehen darf. Die Einberufung der Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern zu einer Konferenz im landwirtschaftlichen Ministerium ist zwar nur zu dem Zweck erfolgt, Herrn von Bobbielski, bezw. seine Räte über Art und Umfang der Fleischversorgung, wie die Preisgestaltung in den einzelnen Kammerbezirken zu informieren, man muß aber nach der Haltung, die die spezifisch agrarischen Organe der Fleischnotung gegenüber fortgesetzt einnehmen, damit rechnen, daß diese Information durch die Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern, die zu der fine fleur des Bundes der Landwirte gehören, eine sehr einseitige sein wird. Nichtsdestoweniger wird die Regierung kaum in der Lage sein, ihre Zauberkunst fortzusetzen. Sie wird speziell in Obersachsen dem Drängen selbst sehr konservativ gerichteter Körperschaften, die Einfuhr für Schweine schon jetzt auf das in den neuen Handelsverträgen festgesetzte Kontingenz zu erweitern, nicht länger Widerstand leisten können, wenn sie nicht selber zu einer Stärkung der Sozialdemokratie in dem oberdeutschen Industriegebiet beitragen will, wie sie bisher noch nicht erlebt worden ist.

Es würde sich übrigens für die Regierung sehr empfehlen, wenn sie — wie man doch annehmen muß — das Bestreben hat, sich ein möglichst zureichendes Bild der Lage auf dem Fleischmarkt im ganzen Lande zu machen, sich nicht auf die Anhörung der Berichte der Landwirtschaftskammer-Vorsitzenden zu beschränken, sondern auch die Gutachten der städtischen Behörden und insbesondere der Vertreter des Fleischereigewerbes aus einer Reihe größerer Bezirke einzuholen, nach der guten alten Regel: Einem Mannes Rede ist seines Mannes Rede, man soll sie billig hören alle beide.

Das Wichtigste wäre freilich eine kontradiktorische Verhandlung dergestalt, daß aus jedem Bezirk ein Vertreter der Landwirtschaft, ein Vertreter der städtischen Kommunen und ein Vertreter des Fleischereigewerbes nacheinander als Sachverständige zu Worte kommen. An eine solche einzig und allein sachgemäße Untersuchung durch Gutachten und Gegenutachten ist freilich bei der unüberwindlichen Apathie, die man an den leitenden Stellen gegen beratende kontraktliche Verhandlungen hat, vorerst nicht zu denken. Herr von Bobbielski, bezw. der spiritus Rektor im Landwirtschaftsministerium, Herr Geheimrat Kapp, dem die Agrarier die Befehaltung der ererbten hohen Lebensmittelpreise in den neuen Handelsverträgen in erster Linie zu verdanken haben — daher auch das große Interesse der Bundespresse daran, daß Herr Kapp dem Landwirtschaftsministerium erhalten bleibt und nicht etwa ein Regierungspräsident übernimmt — werden schon bastige Sorgen tragen, daß den agrarischen Interessen nicht zu nahe getreten wird.

Der agrarische Einfluß ist in den Ministerien leider ein noch viel größerer wie in den Parlamenten. Auf der dieser Tage in Dresden abgehaltenen Konferenz des Vorstandes des sächsischen Bezirksverbandes und dem Deutschen Fleischereiverbande mit Oberleitern und Vertretern der dem Verbande angehörenden Zünfte kennzeichnete Fleischer-Obermeister Kidelkayn-Chemnitz die Situation treffend, indem er für die aus der jetzigen Fleischnotung sich ergebenden nachteiligen Folgen in erster Linie den Bund der Landwirte verantwortlich machte und nach der „Zitauer Morgenzeitung“ der Befürchtung Ausdruck gab, daß auch für die nächste Zeit Abhilfe nicht zu erwarten sein werde, insbesondere nicht, so lange die Landwirtschaft noch weiterhin ihre dominierende Stellung der Regierung gegenüber ausnützen werde. Hierin liege auch der Grund, daß alle Petitionen und

Beschwerden des Gewerbes, auf dessen Schultern die ärgsten Lasten sich befänden, an Regierungsstelle mittert so wenig, ja meist überhaupt nicht das geringste Gehör fänden. Gingen die jetzigen Verhältnisse so weiter, so würde der Zeitpunkt nicht all zu fern liegen, an dem ein altes, ehrbares und steuerkräftiges Gewerbe am Ende seiner Kraft angelangt wäre. Er und noch weitere Redner wiesen darauf hin, daß es notwendig sei, dem großen und mit den wahren Verhältnissen völlig unbekanntem Publikum Aufklärung über die wahren Ursachen der gegenwärtigen Teuerung durch die Tagespresse zu geben, insbesondere auch weiteren Kreisen vor Augen zu führen, daß die von der Landwirtschaft so oft aufgestellte Behauptung, die Definnung der Grenzen für ausländisches Schlachtvieh bedeute eine große Gefahr für das inländische Vieh, der Wahrheit völlig zuwider laufe. Unsere veterinärpolizeilichen Einrichtungen seien derart, daß dieser Gefahr mit sicherem Erfolge entgegen getreten werden könne.

## Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz meldet der „Russ. Kor.“ unterm 7. August, daß auf den Vorderpositionen Ruhe herrscht. Die Japaner fahren fort, Proklamationen und Briefe unter den russischen Soldaten zu verbreiten, in denen sie in beredten Worten zu überzeugen suchen, daß es unnütz ist, bei dem bevorstehenden Frieden, sie weiter zu belästigen. Nach der ersten Regenperiode hat sich eine tropische Hitze eingestellt, die aber bald durch eine weitere Regenperiode abgelöst wird.

Ganz so ruhig scheint es aber doch nicht zuzugehen. General Linewitsch meldet nämlich unterm dem 8. August aus der Gegend östlich der Mandarinenstraße: Am 5. August wurde eine Armeeteilung gegen das Defilee in der Nähe des Dorfes Chagouou vorgezogen. Ungefähr 35 Werst südlich Taoulou ergriffen die Japaner die Offensive und umgingen unsere beiden Flügel, unsere Abteilung hierdurch zum Rückzug nach Norden nötigen. In der Nähe des Deflees von Mabooulin stießen die Japaner gegen Teile dieses Detachements vor. Als dieses Halt machte und das Feuergefecht aufnahm, zogen sich die Japaner in südlicher Richtung zurück. In der Gegend von Hallung-chen besetzte eines unserer Detachements nach kurzem Feuergefecht das Dorf Youlangsi.

Ganz Korea wird, wie der „Kön. Ztg.“ aus Seoul berichtet wird, von Japanern förmlich überflutet und vom japanischen Standpunkt aus mit Recht, aber leider befinden sich darunter viele Leute, die dem Lande der „aufgehenden Sonne“ wenig Ehre und den japanischen Konsul hier viel zu schaffen machen. Diese Raubgeister bedrohen selbst Leben und Eigentum der im Innern des Landes sich aufhaltenden Fremden, wovon die vielen Klagen der Missionare bezeugen Zeugnis ablegen. So erhielt der britische Gesandte Sir John Jordan Mitte Juni ein dringendes Telegramm aus Kongsju, einer Provinzialhauptstadt im Süden von Korea, von einem kanadischen Missionar Namens Sharp, worin es hieß, er sei in Lebensgefahr. Sofort wurden drei japanische Gendarmen und ein Mitglied der englischen Gesandtschaft zur Hilfe geschickt. Dort angelangt, fanden sie die Missionarische zerstört durch Japaner und koreanische Mitglieder der sogenannten Mitschin Heu Gesellschaft, die angeblich Koreas Wohl im Auge hat. Dem Missionar war es gelungen, er ist wohlbehalten nach Soul gebracht worden. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Die fremden Gesandtschaften wachen in Soul verschwiegen. Die Franzosen haben nur noch vier Mann zur Bewachung der russischen Gesandtschaft zurückgelassen; ein im Hafen von Tschemou liegendes englisches Kriegsschiff wird die englische Wache von Weihewei zurückbringen; die Amerikaner haben ihre Wache auf 30 Mann und 1 Offizier vermindert, bleiben aber einstellten noch in Soul.

Minister Witte erklärte bei einem Interview, er sei mehr als je von dem Wunsche befehl, alles in seiner Macht liegende zu tun, um den Frieden abzuschließen herbeizuführen, aber alles werde davon abhängen, was die Japaner erwarteten, zu erlangen. Er werde indessen nichts unversucht lassen, um das gewünschte Ziel zu erreichen, und im Falle des Scheiterns werde die Welt das Urteil darüber fällen, wem die Verantwortung treffe.

Aus Portsmouth (New Hampshir) wird weiter gemeldet: Bei der ersten Sitzung der Friedenskonferenz werden, wie verlautet, nur die vier Bevollmächtigten und möglicherweise ein Sekretär auf jeder Seite anwesend sein, um die Verhandlungsschriften zu prüfen. Die Beratung, in welcher Sprache die Verhandlungen geführt werden sollen, sollte das Programm der Mittwoch-Nachmittagsitzung bilden. Man erwartet, daß einige Utachos beider Gesandtschaften zur Beratung zugezogen werden.

## Politische Uebersicht.

Eine gewisse Sorte von Besorgenen kann es nun einmal nicht lassen, Mistrauen in England gegen uns wach zu rufen, indem sie sich den Anschein geben, als seien sie genau informiert über gewisse Tendenzen der leitenden Kreise in Deutschland, die ihre Spitze angeblich gegen England richten. Das Gespenst des mare clausum neuerfaßt dem Siederschen Volk! offenbar große Pein. Der Berliner Korrespondent des Blattes — übrigens derselbe Herr, der die unbotbare Behauptung über die angebliche Schulzensur des Reichsanstalters Fürsten Billow in die Welt gesetzt hat — will es sich nicht nehmen lassen, daß an diesem Produkt der diesjährigen Hundstage doch etwas Wahres sei. Es hätten tatsächlich, zwischen dem großen König Christian und Kaiser Wilhelm Besprechungen über die Erklärung der Dstee zum mare clausum stattgefunden, und es ist nur eine scheinoffizielle Meldung, wenn jetzt behauptet wird, auch nur der Gedanke daran sei abzurufen. Mit solchen abernen Sensationsmeldungen befüßt das Blatt des Herrn Sieder nur die Gefühle derjenigen, die eine friedliche Verhandlung zwischen den beiden Ländern unter allen Umständen hinterreiben wollen. Und das zu einer Zeit, wo die deutschfeindliche Presse in England auf solche unbesonnenen Ausäußerungen deutscher Besorgene geradezu lauert, um sie zur Höhe gegen Deutschland auszubringen. Dadurch wird auch den einschichtigen Elementen in England ihre Aufgabe mächtig auf die aufgeregte öffentliche Meinung einzuwirken, ungemein erschwert. Eine sehr beherzigenswerte Mahnung an die Presse beider Länder hat erst am vergangenen Sonnabend der Sprecher einer Deputation der Stadtverwaltung Birmingham ausgesprochen, welche nach der Württembergischen Hauptstadt zum Studium der Städteverleierungen und der städtischen Bodenpolitik einfinden worden war. In der Erwiderung auf die sehr beräthlichen Begrüßungsworte des Stuttgarter Oberbürgermeisters Gauß versicherte der Führer der Kommission, Council Member Nettelford, wie wir der „Nedar-Zeitung“ entnehmen können, seine und seiner Begleiter völlige Ueberzeugung, daß die Ausführenden des Überbergermeisters und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es vörig und verbrecherisch sei, zwischen der englischen und der deutschen Nation Unfrieden zu säen und nichtvorhandene Gegenstände zu schaffen. Die besonnenen Elemente beider Nationen müßten sich zusammennehmen, um der Sensationslust eines Teils der Presse, der allein an den Mißverständnissen Schuld sei, Einhalt zu tun. „Kommen Sie zu uns nach England, so schloß der Redner, und Sie werden sich vor allem überzeugen, daß es nicht schwer ist, daß Deutsche und Engländer nicht nur in kommunalen Fragen, sondern auch über ihre nationalen Interessen sich zu verständigen in der Lage sind.“ Diese Mahnung sollte sich vor allem die alldeutsche und die gesinnungserwandte Presse in Deutschland ad notam nehmen.



**Russland.** Der russische Verkehrsminister hat den Beschluß, die polnische Sprache als Dienstsprache bei der Warschau-Wiener Bahn zu verwenden, verworfen. Die Lage hat sich infolgedessen sehr verschärft. Es heißt, das ausländische Missionäre sich an die Regierung zu wenden beabsichtigen, da eine Betriebs Einstellung großen Schaden nach sich ziehen werde. — Der Wiener „N. Fr. Bl.“ wird aus Dreesa geschrieben: Mord, Raub, Einbruch, Gemattungen jeder Art gehören hier gegenwärtig zu den alltäglichen Vorkommnissen. Der Belagerungszustand verhindert nur die öffentlichen Kulte, im geheimen aber wird täglich jemand erschossen oder erschossen. In vielen Fällen sind die Polizisten selbst die Täter. Vor einigen Tagen trieb ein höherer Polizeibeamter einen Hausen größerer und kleinerer Knaben mit großer Brutalität auseinander, obgleich sie sich in keiner Weise gegen die öffentliche Ordnung vergriffen hätten. Aber die Tatsache ihres Besammensens wurde als „ungeheuerliche Veramtmung im Belagerungszustand“ ausgelegt. Ein junger Mann von 22 Jahren, namens Gerschtowitsch, der eben vorüberging, hielt dem Polizeibeamten sein brutales Vorgehen vor. Der Polizist zog den Revolver und schoß ihn auf der Stelle nieder. Dieses Opfer gehörte einer angesehenen Familie an, war absolviertes Handelschüler und bei einer hervorragenden Deshaer Firma angestellt. Wenn schon der Vorgesetzte an und für sich die peinlichste Sensation verursacht, so läßt sich denken, welche Wirkung es hervorrief, als man erfuhr, daß der Gouverneur von Dreesa, General Reibhart, dem Polizisten eine Belohnung von 15 Rubeln für sein energisches Vorgehen zusprach, was gerade als Aufmunterung aufgefaßt werden muß. — Es wird ein zweiter, ganz ähnlicher Fall aus jüngster Zeit berichtet. Ein anständiger Bürger sah abends auf dem Heimwege, wie ein Polizist zwei Männer auf barbarische Weise durchprügelte. Auch er wollte zu Gunsten der Mißhandelten einschreiten und wurde von den Polizisten auf der Stelle niedergeschossen. Es verlaute nicht, welche Belohnung diesem ehrigen Organ der Polizei ausbezahlt wurde. — Man erzählt, die Deshaer freiwillige Rettungsgesellschaft habe seit ihrem Bestehen noch nie so viel zu tun gehabt. Noch nie gab es eine solche Anzahl von Verwundeten, denen eine erste Hilfe erwiesen werden mußte. Bezeichnend ist, daß alle Hilferufe von privater Seite an das Rettungskorps gerichtet werden, während in normalen Zeiten die Polizei es ist, welche die Hilfe des Korps herbeiführt. Die Polizei ist ganz apathisch geworden und will auch nicht zu stark hervortreten, da sie in den meisten Fällen selbst am Unglück Schuld ist. Einbrüche und Raubattentate kommen in größerer Zahl jeden Tag vor. Erst vor 3 Tagen fuhr die Gattin eines reichen Bankiers um 12 Uhr mittags in einer Droschke durch einen belebten Teil der Stadt, als ein Mann auf das Trittbrett des Wagens sprang, die Dame mit einem Knüttel auf den Kopf schlug und, während sie das Bewußtsein verlor, ihr die Börse aus der Hand riß, um damit zu verschwinden. Weder die Polizei noch die Vorübergehenden machten auch nur den leisesten Versuch, den Räuber festzunehmen. Am darauffolgenden Tage wurde ein Mann nachmittags in einer der Hauptstraßen von Dreesa erschossen, während ein Polizist aus kurzer Entfernung zusah und seine Hand rührte, um das Verbrechen zu verhindern oder den Täter festzunehmen.

**England.** Zum französischen Flottenbesuch in Portsmouth liegen Derschen vor, wonach am Dienstag beide Flotten zahlreiche gegenseitige Besuche gemacht haben. Viele Offiziere liegen sich nach den verschiedenen Nachten radern, von wo aus sie sich das Rennen um den Pokal des Königs ansahen, welches von Lord Dunraven Gerlad gewonnen wurde, andere waren zum Frühstück bei dem königlichen Jagdgeheuer. Nachmittags fand ein Gartenfest in East Cowes Castle statt. Abends hatten die englischen Messen die Messen der ihnen gegenüberliegenden französischen Schiffe zum Diner geladen. Die französischen Admirale und Kapitäne dinerten auf der Admiralsitätsjacht. Auf dem Zauraguberry fand abends großer Ball statt. König Edward nahm am Mittwoch eine Parade über die vereinigten Flotten ab. Die französischen Matrosen begrüßten den König mit Zurufen und schwenkten ihre Mützen. Der König, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught nahmen dann das Frühstück mit dem Admiral Gallard an Bord des Flaggschiffs „Massena“ ein. Hierauf lief die französische Flotte in den Hafen von Portsmouth ein und ging unter großer Begeisterung der Menge, die sich trotz des strömenden Regens eingefunden hatte, vor Anker. — Im englischen Unterhaus griff am Dienstag im Verlauf der Beratung der Appropriationsbill der liberale Aquibit das Ministerium an und erklärte, die Regierung besitze keine und erkläre, die Vertrauen des Landes. Die britischen Kolonien und das Ausland seien sich klar darüber, daß die Regierung kein Ansehen geniesse und keine Macht habe. Premierminister Balfour erwiderte, die Regie-

rung besitze das Vertrauen der Mehrheit des Hauses, und solange sie dieses Vertrauen besitze, könne man ihr billigerweise nicht vorwerfen, daß es ihr an genügendem Ansehen fehle, um die auswärtigen Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Kolonien zu verwalten. Hauptsächlich die Möglichkeit, daß ein liberales Ministerium ins Amt kommen könne, erklärte Balfour, es befände geradezu Furcht in den europäischen Staatskanzleien und in den Kolonien bezüglich der Möglichkeit eines Regierungswechsels. Er hoffe, diese Furcht möge sich gegebenenfalls als grundlos erweisen, wenn auch eine liberale Verwaltung möglicherweise nicht zum Ruhm und zur Festigung der Stellung Englands beitragen würde. Die zweite Lesung der Appropriationsbill wurde mit 197 gegen 87 Stimmen angenommen. — Bei der Abstimmung eines Amendements zur Bill, wodurch die Regierung ermächtigt wird, eine Anleihe im Betrage von 20 Millionen Pfund Sterling zum Bau von Eisenbahnen in Indien aufzunehmen, erhielt die Regierung nur eine Mehrheit von 24 Stimmen, indem das Amendement mit 166 gegen 142 Stimmen abgelehnt wurde.

**Spanien.** Die Reise des Königs Alfons von Spanien nach Berlin ist, wie der Pariser „Eclair“ aus Madrid meldet, aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen zu den spanischen Cortes bis zum November verschoben worden.

**Türkei.** Infolge des Konstantinopeler Attentats ist die Erlaubnis, dem Sclamlif beizuwohnen, sehr eingeschränkt worden; die diplomatischen Missionen wurden von dieser Maßnahme verhältnismäßig wenig betroffen. Die Untersuchungs-Kommission des Vildiz hat die Nachricht erhalten, daß der des Attentats verdächtige Nips in der Schweiz angekommen sei. Der Belgier Joris erscheint auch dadurch kompromittiert, daß er mit dem Armenier Wbidir in Beziehungen stand; deshalb vermutet man noch immer, daß in die Attentats-Angelegenheit Magdonier und Armenier verwickelt sind. — Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung der Vildiz-Kommission werden nicht, wie ursprünglich gemeldet, 32 Ankläger, sondern nur zwei der Täterschaft oder der Mithilfe bei dem Attentat verdächtigt.

**Marokko.** Aus Marokko wird der „Post“ Folgendes berichtet: Das Gerücht, es bestände eine Bewegung gegen die Europäer, ist falsch. Einige Höligen rieten dem Sultan, alle Reformvorschlüge zurückzuweisen und sich gegen die beabsichtigte Konferenz zu erklären. Aber die Ulemas, die religiöse Gründe ins Treffen führten, beschworen den Sultan, nicht auf die schlechten Ratschläge von eigennütigen Leuten zu hören und empfahlen eine Konferenz zur Regelung der Angelegenheiten des Landes. Der Sultan erwiderte das Reformprogramm, das den Mächten unterbreitet werden soll. — Der Transportdampfer „Turki“ ist am Mittwoch mit 300 Kettenangefangenen von Borisaida nach Tanger abgegangen. Unter den Gefangenen befindet sich Sitaitch, ein Sohn des Präsidenten Duamara.

**Nordamerika.** Der chinesische Gesandte dinirte am Mittwoch bei Präsident Roosevelt in Dysterbay und legte ihm in der Lage der Hanfau-Eisenbahn den Standpunkt Chinas klar. Wie der „Herald“ erfährt, setzt die Morgan-Compagnie die Verhandlungen über den Verkauf der Eisenbahn an die Chinesen fort. Da die Angebote verschiedener europäischer Syndikate nicht berücksichtigt worden sind, so scheint die Morgan-Compagnie von dem Standpunkt aus zu handeln, besterliche Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und China anzubahnen.

## Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Nach der Kavallerieübung bei Posen begab sich der Kaiser gestern in das Lager zurück und fuhr nach dem Frühstück im Automobil zum Bahnhof Gerberdamm, wo er den Sonderzug bestieg und um 2 Uhr 28 Minuten über Gnesen nach Station Grünfeld sich begab, um dort zu Pferde zu steigen und einer Uebung der achten Infanterie-Brigade beizuwohnen. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde der Kaiser von einer tausendköpfigen Menge mit begeisterter Zuruf begrüßt.

— (Kaiser Wilhelm und die schwedische Marine.) Auf ein von dem Marineminister Lindemann im Namen der schwedischen Marine an Kaiser Wilhelm gerichtetes Telegramm sandte der Kaiser ein in freundschaftlichen Worten gehaltenes Telegramm, in dem er für die angenehmen Tage, die seine Flotte in Stockholm verbracht hat, dankt.

— (Unsere Flottenschwärmer.) so lesen wir in der „Kön. Volksztg.“, „sagen“, bei den jetzigen gespannten Beziehungen zu England bleibe uns zur Abwehr nichts weiter übrig, als möglichst viele Schiffe zu bauen. Da möchten wir fragen, ob wir nach ihrer Ansicht die oben erwähnten englischen Leistungen etwa noch übertrumpfen sollen? Wenn Deutschland eine Insel wäre und wir die Friedensstärke unseres Heeres von 600 000 Mann auf 60 000 oder 100 000 ermäßigen könnten, dann ließe sich die Sache hören. Aber schließlich muß doch auch

noch für andere Dinge, für Kultur-Aufgaben aller Art, etwas übrig bleiben. Und selbst wenn wir das alles außer Rechnung lassen, so hätte das Beteristen zur See mit England doch nur Sinn, wenn wir die Briten überholen oder wenigstens einholen könnten, daran ist aber gar nicht zu denken, denn die britische Flotte ist viermal so stark als die unsere, und da England mehr Geld und mehr Werften hat, als wir, ist es auch imstande, jeden deutschen Schiffsbau mit dem Bau von zwei oder drei englischen zu beantworten. So fällt uns Windthorst's Wort wieder ein: „Ich laufe mit niemandem um die Wette, der längere Weine hat, als ich.“

— (Den Anschluß an die Mittelhandvereinerung) hat der Deutsche Fischlertag, der zurzeit in Kassel tagt, allen Fischlermeistern empfohlen. Zugleich hat der Fischlertag seinen Vorgesetzten in den Zentralverband der Mittelhandvereinerung beauftragt und die Bewilligung eines jährlichen Beitrages von 600 M. ausgeprochen. Da der Deutsche Fischlertag vollständig unter dem Einflusse von Männern wie dem konservativen Abg. Pauli-Boddam steht, so darf ein solcher Beschluß nicht Wunder nehmen. Wie viele von den Fischlermeistern Deutschlands der Aufforderung zum Beitritt Folge leisten werden, das ist eine Sache für sich.

— (Die parlamentarische Sprikhour nach Togo und Kamerun) wird von der agrarischen „Deutsche Tagesztg.“ ganz en bagatelle behandelt: die Fahrt sei so bedeutungslos wie nur möglich. Die teilnehmenden Abgeordneten würden in der kurzen Zeit verhältnismäßig wenig sehen, ob ihr Gesichtskreis dadurch erheblich erweitert und ihr Urteil wesentlich geschärft werden wird, müsse zweifelhaft bleiben. Das Ganze sei eine unterhaltende und „vielleicht“ auch belehrende Ferienfahrt. Das Bündelblatt ist außerdem so liebenswürdig zu versichern, es glaube nicht daran, daß ein deutscher Reichstagsabgeordneter sich durch diese im großen und ganzen kostenlose Reise in seinem Urteil bestimmen lassen könne.

— (Ander Änderung des Kaiser-Wilhelm-Kanals) sind die Moolenköpfe bei Brunsbüttelsoog mit Schnellfeuergeschützen versehen worden. Auch wurden an mehreren Stellen des Schleusenbundes Revolverkanonen aufgestellt, zu deren Aufschießen Marineoffiziere kommandiert waren. So meldet die „Deutsche Tagesztg.“, die es aber unterläßt, die Bedeutung dieser Maßnahmen zu erläutern. Weiter lesen wir in dem „Berl. Tagebl.“, daß die Schaffung einer zweiten Einfahrt in den Kaiser-Wilhelm-Kanal von der Nordsee her geplant werde. Ueber die Abtretung von Ländereien für diesen Zweck ist zwischen Vertretern des Fiskus und mehreren Besitzern in Brunsbüttelsoog bereits ein Abkommen getroffen worden.

— (Für ein sozialdemokratisches Gewerkschaftshaus in Hamburg) nach dem Berliner Arbeiter beauftragte die Preiskommission der Hamburger sozialdemokratischen Partei 50 000 M.

## Volkswirtschaftliches.

(Zur Abhilfe der Fleischteuerung hat die Fleischereinigung in Hannover eine Resolution beschlossen, in der sie ihrem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß die Regierung dem Notstande nach Schlachtvieh nicht durch Öffnung der Grenzen für daselbe nach Schlachthöfen mit direkter Bahnverbindung zur sofortigen Abschachtung unter Beobachtung der sanitären Vorschriften abzugeben sucht. „Gleichzeitig lehnt das Fleischergewerbe die Schuld an etwaiger Erhöhung der Fleischpreise für die Zukunft ab, da eine etwaige Erhöhung derselben nur durch die stetig steigenden Viehpreise bedingt wird.“ — Auch der sächsische Gaskreisverband hat sich mit der Erhöhung der Fleischpreise beschäftigt und an das sächsische Ministerium eine Petition gerichtet, worin es ersucht wird, beim Reichskanzler den Antrag zu stellen, die Grenzsperrre so schnell wie möglich und so lange aufzuheben, bis die Preise im Inland wieder auf die Durchschnittshöhe der früheren Jahre gefallen sind.)

(Für die Fleischnot charakteristisch ist nachfolgendes Schreiben, das der Frau des Abg. Dr. Müller-Sagan kürzlich von ihrem langjährigen Lieferanten, einem Fleischmeister in Niederschlesien, zugeht als Antwort auf eine Fleischbestellung, wie solche bisher ohne jede Einbuße des bederfeitig erprieslichen Wertes sich Woche für Woche regelmäßig wiederholten: „Primke nau, den 6. August 1905. Geehrte Frau Müller! Ihre werthe Karte habe ich erhalten. Ich teile Ihnen mit, daß wir jetzt kein Fleisch senden können. Wir haben jetzt mitunter kein Stückchen Fleisch im Laden. Es ist jetzt gar kein Vieh zu bekommen. Wir müssen die Kunden mitunter ohne Fleisch weggehen. Vielleicht wird es zum Winter etwas besser. Achtungsvoll V. Hanisch.“)

(Das die höheren Schweinepreise um jetzige Zeit eine künstliche Mache sind und nicht etwa auf einem großen Mangel an Schweinen beruht,





unterliegt keinem Zweifel.“ Diese Bemerkung leistet sich ein „praktischer Landwirt“ in einem Artikel, den die „Deutsche Tagesztg.“ mit Beifall aufnimmt. Mit einer größeren Deutlichkeit als hier ist wohl noch niemals in einem Blatte, das ernsthaft genommen sein will, der witzige Tatbestand auf den Kopf gestellt worden.

Der Zentralverein deutscher Bäckerinnungen, der am Montag in München seine Verhandlungen begann, beschäftigte sich u. a. mit dem Marimalarbeitsvertrag und der Sonntagsruhe. Der Referent Simon-Weißig verlangte die Aufhebung der betreffenden Bundesrats-Verordnungen. Von anderer Seite wurde die Schaffung einer Minimalarbeitszeit von 10 Stunden, die nach Bedarf unterbrochen werden kann, angeregt.

**Vermischtes.**

\* Ein schöner Gubenungsfeld eignete sich in Herzogenaurach bei Weiden. Bei Schluß der Schicht führte dort ein Orkan „Borcard“ die Fächerhülle, auf der zur Be-

lassung 11 Arbeiter auf Anweisung Platz genommen hatten, in die Tiefe. Von den auf der Schale befindlichen Beuten kamen zwei mit leichten Verletzungen davon. Von den Uebrigen sind vier tot, die anderen durchweg schwer verletzt.

(Wertvoller Fund.) Nach einer Privatnachricht aus Mexiko trieb der mit der Nachschube bei den Ausgrabungen bei Teotihuacan betraute Diener auf der Deimelstraße der Kanine angeheilt vom Wege ab und fiel in eine Vertiefung, wo er am andern Morgen aufgefunden wurde. Man fand in dieser Vertiefung herrliche, besterhaltene Gold- und Silberobjekte aus der Aztekenzeit. Seit dreißig Jahren ist ein Fund von solchem Effektiv und historischen Werte in Mexiko nicht zu verzeichnen.

(Automobilunfall.) Ein Berliner Professor, der Geh. Medizinalrat Dr. Baum, ist mit seinem Automobil bei Volkstaschaun am Dienstag schwer verunglückt. Sein Automobil überfuhrte sich mittags bei der Fahrt über den Volkstaschauner Berg. Geh. Med. Baum, der das Fahrzeug selbst lenkte, erlitt anscheinend schwere Verletzungen. Sein Kneble sowie der Chauffeur blieben unverletzt.

Fünfgeln angetrunzene Stall (Schweizer) überfielen am Sonntag im Dorfe Markau im Havelland eine Gesellschaft von Damen und Herren, die bei dem dortigen Gasthause zu Besuch gewesen waren. Die betrunkenen Schweizer hielten die Führerinnen an und drohten die Insassen in den Dorfisch zu werfen, wenn ihnen nicht Geld gereicht würde. Der Gemeindevorsteher, der beiseite und die roten Burchen

befähigten wollte, mußte vor deren Angriffen in ein Haus flüchten und es schließlich verließen. Die Wut der Schweizer wandte sich nun, nachdem ein Fuhrwerk glücklich entkommen war, gegen die Insassen des zweiten Wohnhauses, eine alte Dame, zwei jüngere Damen und einem Rittergutsbesitzer, bei dem logen einige der Weggelagerten in Stellung waren. Sie zogen den Wagen zum Dorfisch und beständigsten ihn hart, wurden auch gegen die Insassen handgreiflich. Mehrere Passagiere, welche zu Hilfe kommen wollten, wurden auch arg mißhandelt. Ein großer Teil der wütenden Patrone sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

(Ausbau des Rietter Handelshafens.) Die Stadtverordneten beschließen 400 000 Mark zur Erweiterung und Verbesserung des Handelshafens.

(Liebesdrama.) Aus Hof wird gemeldet: In einem hiesigen Gasthause hat Dienstag nachmittag der Kaufmann Fromm aus Kammheim eine aus Blauen stammende Frau Bekkeme durch Schüsse schwer verletzt und sich dann selbst durch einen Schuss in den Kopf getötet. Die Frau hat hinter dem Wälden ihres Namens ein Verhältnis mit Fromm unterhalten.

(Ein Fallchen.) Die Morgenblätter in Embden melden: In der Vorhalle ist eine Fallchenpost aufgehoben, welche lautet: Kiedler, 62 Wand nördlich, 2. Februar 1906. Dampfer Annum Flensburg, Schwere Wetter, Dampfer verloren, herzlichste Lebenspost namens der Besatzung.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Landespolizeiliche Anordnung,**  
betreffend die Maßnahmen zur Verhütung der  
Weiterverbreitung der Giftigkeitscholeru  
und der Typhuserkrankung.

Mit Rücksicht auf die zur Zeit bestehende Gefahr der Einschleppung und Verbreitung von Giftigkeitscholeru (Typhuserkrankung) ordne ich auf Grund der §§ 17-20 des Reichs-Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 20. Juni 1890 und 1. Mai 1894 in Verbindung mit §§ 7 und 24 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes an:

§ 1. Auf der Eisenbahn zu Handelszwecken in den Regierungsbezirk Merseburg eingeführtes Geflügel, bezuglich auch anderes Geflügel, sofern es in ganzen Wagenladungen eingehet, darf nicht entladen werden, bevor es durch den zuständigen Kreisarzt oder dessen Vertreter untersucht worden ist.

Diese Bestimmung gilt auch für solches Geflügel der im Abzug 1 gebachten Art, das auf dem Zentralbahnhof in Halle a. S. nur zum Zittern und Kisten ausgeladen wird.

§ 2. Die Besitzer oder Begleiter des Geflügels oder deren Stellvertreter haben dem Kreisarzt die Ankunft der Tiere mindestens 24 Stunden vorher anzuzeigen. Die Untersuchung hat so rechtzeitig stattzufinden, daß eine Verzögerung der Ausladung des Geflügels möglichst vermieden wird.

§ 3. Die in § 2 gebachten Personen haben dem untersuchenden Tierarzt den Frachtkosten vorzulegen und auf Fragen nach der Herkunft der Tiere und sonstigen für die Beurteilung ihres Gesundheitszustandes wesentlichen Tatsachen oder Erscheinungen bereitwillig und nach bestem Wissen zu antworten.

§ 4. Der Tierarzt hat über die von ihm vorgenommenen Untersuchungen ein Buch zu führen, in das außer Namen, Stand und Wohnort des Besitzers des Geflügels und auch dem Ergebnis der Untersuchung auch die Art, die Zahl, die Herkunft und die Bestimmung der Tiere einzutragen sind.

§ 5. Wird durch die Untersuchung eine Seuche oder der Verdacht einer solchen festgestellt, so ist nach den allgemeinen Bestimmungen, insbesondere nach der landespolizeilichen Anordnung vom 31. Oktober 1905 (Amtsblatt Seite 404) zu verfahren.

Gestattet die Polizeibehörde nach Maßgabe des § 10 der gebachten Anordnung den Weitertransport der Sendung, so rufen die dazu verwendeten Beförderungsmitel so eingerichtet sein, daß ein Verschleppen von Futterresten, Stroh, Kot oder sonstigen Abfällen zuverlässig verhindert wird.

§ 6. Die Kosten der Untersuchung fallen, soweit die Voraussetzungen des § 24 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 vorliegen, dem Lieferanten, im übrigen der Staatskasse zur Last.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen in § 328 des Strafgesetzbuches sowie in § 66 Str. d. u. § 67 des Reichs-Vielstüchengegesetzes.

§ 8. Die Anordnung tritt am 1. August d. J. in Kraft. Sie wird aufgehoben werden, sobald die in den Eingangsworten erwähnte Seuchengefahr nicht mehr besteht.

Merseburg, den 12. Juni 1906.

Der königliche Regierungs-Präsident.  
Fehr. v. d. Rede.

**Verschiedene Sorten  
gute Birnen**

gibt ab Landrat, Schützenhaus.

**Rettich-Birnen**

zum Einmachen verkauft G. Müller, große Striftstraße 4.

**Ein Morgen Kartoffeln**

zu verkaufen. Maehler, Wittenaustr. 1.

**Tadellos und schnell**  
reinigt und färbt alles  
**K. Mauersberger,**  
Färberei und chemische Reinigungsanstalt.  
Mechanisches Teppich-Klopfwerk.  
Größtes Etablissement der Provinz.  
Über 100 Angestellte und Arbeiter.  
Filiale: Merseburg, Markt 9.

Bis zum 22. August verweist.  
**Dr. Karl Lewin,** Spezialarzt für Wasserheilverfahren, Halle a. S., Weidenplan 1 (Ecke Harz).

**1 Wäschemangel**  
fast neu) fortgeschaltbar preiswert zu verkaufen.  
Zu erfragen Blumenhainstraße 1, 1. Treppe.

**Ein Kuh mit Kalb**  
steht zu verkaufen  
Schadendorfer Nr. 4.

**Ein größerer Solzkoffer**  
ist billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

**Ein bequemes Sofa**  
ist preiswert zu verkaufen Globianerstr. 8.

**Gesucht** ein leichter gutgehender Preishwagen in der Exped.

**3000 Mark**  
per 1. Oktober auszulösen. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

**Krautstrasse Nr. 11**  
Barriere-Wohnung, Preis 200 Mk., neu hergerichtet, sofort zu vermieten und 1. Oktober oder früher zu beziehen. **Wienhauserstr. 2a.**

**Manjarden-Wohnung**  
sofort zu vermieten und zu beziehen.  
Preis 70 Taler.  
**Peuge, Weiße Mauer 28.**

Hohwohnng zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Reumarkt 63.**

**Aitenburger Schulplatz 6** ist die Hälfte der 1. Etage mit Zubehör sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
Näheres beim Verwalter daselbst.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten **Weihenfelderstraße 16.**

**Möbliertes Zimmer**  
und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Suche per sofort **mittleres Logis.**

**Abz. abzug im Restaurant Schott, Salselwehr.**

**Eine kleine freundl. Wohnung mit Garten und kleiner Stallung** wird zu mieten gesucht.  
Offerten mit Preis unter 8 A an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. **Güterstr. 3.**

**1 n. frische Rehriden, Keulen, Blätter und Kochfleisch, feinste junge Gänse, Enten und Säbchen** empfiehlt **Emil Wolf.**

**DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE**  
p. 1/4 Pf. Packung 40, 50 u. 60 Pfg.  
ist die feinste Fabrikat der Waage  
Fr. DAVID SOHNE, HALLE A. S.  
Verkaufsstellen durch Pakete kenntlich.

**Kopfläuse,** Wanzen, Flöhe, kurz Ungeziefer jeder Art u. dessen Brut wird durch „Kratzi“ in kurzer Zeit radikal beseitigt. — Erhältlich in Merseburg **Central-Drogerie R. Kupper.**

**Carl Kochs Nährzwieback**

Wommt keiner Zubereitungs- und Mischung nach der Muttermilch gleich, wirkt erweichend und gedehlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man geht daher den Kindern, wenn sie neidchen sollen, nur **Carl Koch's Nährzwieback.**

Zu haben in Düten u. Baken a 10, 20 80 und 60 Pfg. bei:

- H. W. Sauerbrey, Obergurgstraße;
- Karl Bergmann, Gottschalkstraße 10;
- K. Schmidt, Unteraltendurg;
- Wilhelm Ritterhisch, Gottschalkstraße;
- Robert Jenzhorn, Schmalestraße 1;
- Hühnel, Unteraltendurg;
- Th. Tieder, Halleische Straße;
- Karl Wöhme, kleine Ritterstraße;
- Frankleben, Nie. Straße;
- Reumark b. Merseburg, Hugo Gurtz;
- Steden u. Schmidt;
- Waldsch. W. Adelt, Wädernmeister;
- Gatterstedt bei Querfurt G. Roth;
- Quandt, Paul Zimmer;
- Radewell, Albert Traeger;
- Bemdorf, Reins, Dietrich, Ww. Nagel;
- Georgs, Gerhard Schwärze;
- Landshild, Vosenberg;
- Schönrich, Zannex;
- Reiderstedt b. Schönd. Emma Dobertsch;
- Wormstedt bei Querfurt, Otto Veitroth;
- Kayna: Otto Ray.

**Milch.**  
Jedes Quantum Milch, tausend Liter und mehr täglich, werden gegen Kasse zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangabe sind abzugeben bei **F. Grosse, Gasthof zur Stadt Leipzig, Merseburg.**  
Sämtliche

**pa. Waschkernseifen**  
sowie große Auswahl in **Toiletteseifen**

in schlichter und eleganter Packung zu zivilen Preisen können Sie nur in **Spezial-Seifengeschäft** haben von

**E. Müller, Markt 14.**  
Beste erhaltene Solitaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Ann. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100. monatlich. Beschaffenheit von 64 Mk. an. Zubehörsätze sportlich. Preisliste unentgeltlich. **J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 6, No. 89.**

**Prima Waqdeburger Sauerholz,** 2 Pfd. 15 Pf. feinsten Scheidenhonig, frische Tomaten u. Kürbisse, feinste Matjesheringe, marinierte Serringe, feinstes Oliven-Öl empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Eine sehr gute Qualität **Renforce** (80 cm breites Hemdenstück, empfehle als Gelegenheitskauf weit unter regulärem Preis) **per Meter mit 36 Pf.**

Diese Qualität bewahrt sich vorzüglich in der Wäsche, ist äußerst haltbar und eignet sich besonders für Damen- und Kinderhemden.  
**Theodor Freytag,** Hofmarkt 1.

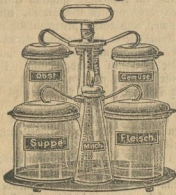
**Ein- und Verkauf** von Möbeln, Betten, Schuhwaren, Altertümern etc.  
bei **Louis Albrecht,** Dierentstraße 4.

Zuglich frisch: **Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, saure u. süße Sahne, dicke Milch in Satten, feinste Molkerei u. Landbutter, fr. Schweizer, Kästler, Kumburg, Kümmerl, Bauern-, Thüringer Stangen- und Farzfige, feinste Zitronen und Eier, feinsten neuen Wältenhonig** empfiehlt **Carl Rauch.**

In einer Nacht verschwunden Sommerbraten, gebe u. rote Neden, Mitter bei Gebrauch von Dr. Rubn's Edelweiss-Creme W. 1.50 und Zeile 60 Pf. Viele Anerkennungen. Nur echt hier: Kaiserberg, Hofmarkt 3.



## Koche auf Vorrat!



**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**  
sind bewiesen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig.**  
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Druckfaden, sowie Probennummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

**J. Weck, Ges. m. b. Haftung,**  
Festlingen, Unt. Siedingen (Baden).

Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend:  
**August Perl,**  
Fab. Paul Ehlert.

Der Frischhalter ist in meinem Schaufenster Entenplan 2 ausgestellt.

## Obstbauverein

für Merseburg und Umgeg.  
Die nächste Versammlung findet  
am Sonntag den 13. August,  
3 Uhr nachmittags

im „Zivoli“ statt.  
Tagesordnung:

1. Eingänge.
  2. Besprechung über die Beteiligung an der Obstausstellung zu Knauthsdorf.
  3. Beschäftigung über einen im September zu unternehmenden gemeinsamen Ausflug.
  4. Anträge und Wünsche.
- Merseburg, den 10. August 1905.  
Der Vorsitzende,  
Kühner.

## Männer-Turnverein, E. V.

Sonntags den 12. Aug. cr.,  
abends 8 1/2 Uhr,  
Wiederbeginn  
der Singstunden.

Alle Säger im Verein  
und solche neue Mitglieder,  
die es noch werden möchten,  
werden ersucht, sich persönlich  
einzufinden.  
Der Singwart.

## Fleischergesellen - Verein

hält am Sonntag den 13.  
d. M., von abends 8 Uhr  
ab, sein  
Kränzchen  
in der Kaiser-Wilhelms-  
Galle ab.  
Werte Gäste des Vereins  
sind höchlich eingeladen.  
Der Vorstand.

## Sängerverein

„Thalia“  
hält Sonntag den 13. d. M., von  
nachmittags 3 Uhr an, sein  
Kränzchen  
im „Zürcher Hof“ ab, wogu  
Freunde und Gönner, willkommen  
sind.  
Der Vorstand.

## Der Gesellschafts-Verein

„Frohstun“  
hält Sonntags den 12. d. M., von abends  
8 1/2 Uhr an, seinen

**I. Familienabend**  
im „Angarten“ ab.  
Der Vorstand.

## Milzau.

Zum Erntefest  
Sonntag den 13. August, von abends 7 Uhr  
ab, Volkstanz, wogu freundlichst einladet  
E. Bolze.

## Baugewerkschule in Halle a/S.

(Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)  
Die Bauabteilung der städtischen Handwerkerschule besteht aus 2 Klassen, welche den Lehrplan der 4. und 3. Klasse einer königlichen Baugewerkschule verfolgen. Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer Baugewerkschule. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 80 Mark für das Halbjahr. Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerschule, GutsMuthstraße.  
Halle a/S., den 5. August 1905.  
Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule.  
Staub.

## Maschinenbauschule in Halle a. S.

(Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)  
Die Maschinenbau-Abteilung der städtischen Handwerkerschule besteht aus 2 Klassen, welche den Lehrplan der 4. und 3. Klasse einer königlichen Maschinenbauschule verfolgen. Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer Baugewerkschule. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 80 Mark für das Halbjahr. Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerschule, GutsMuthstraße.  
Halle a/S., den 5. August 1905.  
Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule.  
Staub.

## Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule.

Staub.

# Hohe Butterpreise

sind infolge mangelhafter Futter-  
ernte eingetreten.

Als anerkannt vorzüglichen Butter-  
ersatz verwende jede Hausfrau

## „Mohra-“

Margarine, die sich im Preise fast  
um die Hälfte billiger, als Natur-  
butter stellt, jedoch alle Eigenschaften  
der letzteren für jede Verwendungs-  
art besitzt.

Ueberall käuflich!

## Ein großer Trans-

port erstklassiger  
**Wilster**

**Marschkühe**

(neumilchender) ist bei mir eingetroffen.

**L. Nürnberger.**

## Königl. Bad Lautzstädt.

Sonntag den 13. August cr.

nachmittag Konzert, abends Ball.

Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag Konzert.

## Metallarbeiter-Verband.

Sonntag den 13. August, von nachmittags 3 Uhr ab,  
im Lokale der „Amtenburg“

**Feier des VIII. Stiftungsfestes,**

bestehend in Gartenkonzert, Herren-Preisschießen, Damen-  
und Herren-Preisfesteln,  
sowie Verlosung preiswerter Gegenstände.

Abends 6 Uhr Kinderpolonaise. Aufsteigen des Hochhorn-Quittballon.  
Nach dem Konzert: Ball mit freier Nacht.  
Freunde und Genossen sind hierdurch eingeladen.

Das Fest-Komitee.

## Zivoli-Theater.

Sonntag den 13. August 1905

Nachmittag 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung:  
**Struwelpeter.**

Abends 8 Uhr:

**Eine tolle Nacht.**

## Operett- u. Walzerabend.

**Reichskrone.**

Freitag den 11. August cr.,  
abends 8 1/4 Uhr,  
7. Sommer-

## Abonnements-Konzert

der hiesigen Stadtkapelle  
(Dir. Fr. Hertel).

Billette im Vorverkauf a 30 Pf. bei  
Herrn Grabner, kleine Ritterstraße, und Herrn  
Diebold, Dom 1.

Abonnementsbillette 6 Stück 1.50 Mt.  
an der Abendkasse zu haben.

## Operett- u. Walzerabend.

**Missionsfest**

der Ephorie Merseburg - Land näch-  
sten Sonntag d. 13. d. M., in Genuß,  
von 3 Uhr nachm. an.

Freiwillig. Mit Lehmann aus China.  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

## Guhold's Restauration.

Heute  
**Schlachtefest.**

Heute  
**Schlachtefest.**

F. Dahn.

Stellung als Buchhalter, Sekre-  
tär, Verwalter erhalten  
junge Leute nach 2-3 monat. gründl. Aus-  
bildung. Preis mässig. Prosp. gratis. Bisher  
über 1100 Beamte verlagrt.

Direktor **P. Küstner**, Leipzig-Schl.,  
Königsplatzstr. 26, I. u. II.

Zu Pensionat finden 3. Ust. noch  
unterem einig. j. Mädchen  
sehr Aufnahme z. Erlernung des Hausw., wie  
zur wissensch. Fortbild.

Herrn **Baßor Greuner u Tochter**,  
Raumburg a/S., Burgstr.

## 1 Verkäuferin

und 1 Lernende  
zum 1. Oktober oder früher gesucht.  
G. Brandt.

## Ein Schuhmachergehülfe

findet dauernde Beschäftigung.  
M. Gebhardt, Hofmarkt 3.

## Geübte Beutelkleberinnen

zum sofortigen Antritt gesucht.  
R. A. Blankenburg.

## Kleinknecht

zum sofortigen Antritt  
gesucht  
Röffen Nr. 15.

## Suche

bei hohem Lohn für mehrere Häuser  
nach auswärts tüchtige Köchinnen,  
welche Hausarbeit mit übernehmen, eine gewisse  
Kinderarbeit mit prima Ergebnis mündlich so-  
fort oder 1. Oktober passende Stellung. Aus-  
ständige Haus- und Kindermädchen empfehle den  
hochverehrten Herrschaften.

Herrn **Berta Kassel**, Stellenvermittl.,  
Eberweinstraße 15.

## Dienstmädchen

für kleineren Haushalt sofort gesucht.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Ein jüngeres Dienstmädchen

zu mieten gesucht  
Freischützstr. 12.  
Suche zum 1. Oktober bei hohem Lohn ein  
nicht zu junges

## Dienstmädchen,

am liebsten vom Lande.  
Frau **Rosch**, Siegelstr.

## Aufwartung

für vormitags gesucht  
Eberweinstr. 3 I.  
**Ein Zwerghuhn**  
entlaufen. Abzugeben im Gesellschaftshaus.  
Hierzu eine Beilage.



Ein kaiserliches Mahnwort an die Ostmark.

Der Kaiser begab sich am Mittwoch nach Beendigung des Kavallerie-Exerzierens auf dem Truppenübungsplatz Posen nach Gnesen, wohnte dort einer Uebung der 8. Infanterie-Brigade bei und hielt dann an der Spitze der Truppen unter begeisterten Ovationen der Bevölkerung seinen Einzug in die Stadt. Eine Schwadron der Leibhusaren ritt dem Kaiser, der deren Uniform trug, voraus. Der Kaiser war begleitet von dem kommandierenden General des 2. Armeekorps und den Herren seiner Umgebung. Die spalterbildende vieltausendköpfige Bevölkerung brachte Seiner Majestät feierliche Huldigungen dar. Der Einzug geschah unter dem Geläut aller Glocken. Auf den Tribünen hatten die Damen und die Ehren-gäste Platz genommen, vor welchen der Magistrat, an der Spitze der erste Bürgermeister Schoppen, mit sämtlichen Behörden stand. Als Seine Majestät der Kaiser bis an die Tribünen herangeritten war, hielt Bürgermeister Schoppen eine Ansprache, in der er dem Kaiser ehrfurchtsvollen Willkommen und Ehrerbietigsten Dank für den Besuch darbrachte. Er erinnerte daran, daß zwar Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 Gnesen auf der Durchreise berührte und Kaiser Friedrich III. als Kronprinz und Kommandeur des 2. Armeekorps wiederholt in Gnesen gewesen sei, daß aber seit dem Besuch Kaiser Nikolaus III. im Jahre 1900 keiner der Kaiser Gnesens Boden betreten habe. Darum sei es den Gnesenern ein Herzensbedürfnis, Sr. Maj. zu danken für das, was er und seine Vorfahren für die Provinz Posen und Gnesen getan hätten.

„Wir sind allezeit bereit,“ fuhr der Redner fort, „mit Gut und Blut unserem Vaterlande zu dienen, und werden stets bemüht bleiben, das Beste zu leisten in Liebe und Treue zu Eurer Majestät. Mögen Euer Majestät noch unzählige Jahre unsrer Kaiser, König und Herr sein zum Segen, Wohle und der Ehre unseres geliebten Vaterlandes! Euer Majestät bitte ich alleruntertänigst, den Ehrentrost der Stadt Gnesen in Gnaden entgegenzunehmen zu wollen.“

Der Kaiser antwortete auf die Rede des Ersten Bürgermeisters mit einer bedeutungsvollen Ansprache, die folgenden Wortlaut hat:

„Indem ich Ihnen für die namens der Stadt Gnesen gesprochenen Worte meinen Dank sage, drängt es mich, auch der Stadt hier auf offenem Markt meine tiefe Dankbarkeit auszusprechen für den schönen Empfang, den sie mir bereitet hat, für den Schmuck der Häuser und vor allen Dingen für die frohen Gesichter. Nicht zum geringsten hat mich erfreut, das auch die Ansiedler in hellen Scharen zusammengekommen sind, um mir ihren Gruß zu bieten, und (sich zum Oberpräsidenten der Provinz Posen wendend) ich hoffe, daß Ew. Erzelenz Gelegenheit finden werden, den Ansiedlern meinen herzlichsten Dank auszusprechen, daß sie sich in so großer Menge hierher versüßt haben. Ich freue mich, zu sehen, daß die Arbeit deutscher Kultur so brav und mutig, wenn auch schwer und langsam sich Bahn bricht. Ich freue mich, zu sehen, daß die preussische Stadt Gnesen dem König von Preußen in dieser schönen Art zu huldigen weiß. Die vor wenigen Jahren von mir in Posen gesprochenen Mahnungen und Ermahnungen werden hoffentlich noch überall in ihren Herzen bewahrt sein.“

Es hat aber den Anschein, als ob manche meiner polnischen Untertanen immer noch nicht im klaren darüber sind, ob sie Schutz und Recht unter dem Hohenzollern-Banner finden, und eine leicht angeregte Phantasie mit der Pflege geschichtlicher Erinnerungen kann manches begeisterte Gemüt zu falschen Schlüssen führen. Wie damals, so auch heute, möchte ich wiederholen, daß ein jeder katholische Pole wisse, daß seine Religion geehrt wird von mir und daß er bei der Ausübung derselben in keiner Weise gehindert werden wird, daß er aber Ehrfurcht und Achtung vor anderen Konfessionen zu bewahren hat, ebenso wie wir vor der seinen. So ist auch auf deutscher Seite nicht nachzulassen im Werke der Kultur. Wer als Deutscher ohne Grund seinen Besitz im Osten verläßt, der verläßt sich auf seinem Vaterland; welsch Ständes und welsch Alters er auch sei, er muß hier aushalten. Mich dünkt, es wird hier in deutschen Gemüt ein kleiner Zielkampf ausgefochten zwischen Herz und Verstand. Wenn man in der Lage ist, einen guten Erwerb sich zu verschaffen, dann spricht das Herz: „Nun setze dich zur Ruhe, zieh' dich zurück und gehe in den fernem Westen, wo es schön ist.“ Da muß der Verstand dagegen kommen und sagen: „Hier gilt erst die Pflicht, dann das Vergnügen.“ Hier im

Osten zu wirteln, ist eine Verpflichtung gegen das Vaterland, gegen das Deutschland; und wie der Posen nicht von seiner Wache weichen darf, so dürfen Deutsche nicht aus dem Osten weichen. Für jeden, sei er polnisch oder deutsch, der aber katholisch ist, möchte ich noch eines erwähnen: Als bei meinem letzten Besuch im Baitan der greise Leo XIII. von mir Abschied nahm, da fasste er mich mit beiden Händen und — trotzdem ich Protestant bin — gab mir seinen Segen mit folgendem Versprechen: „Ich gelobe und verspreche Eurer Majestät im Namen aller Katholiken, die Ihre Untertanen sind, sämtlicher Stämme und jedes Standes, daß sie stets treue Untertanen des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen sein werden.“ An Ihnen, meine Herren vom Kapitel, wird es sein, das hohe Wort des großen priesterlichen Greises zur Wirklichkeit zu machen, auf daß dieser nicht dereinst noch nach seinem Tode wörtlich werde dem Deutschen Kaiser gegenüber. Meiner Mithilfe sollen Sie stets gewärtig bleiben. Deutschland heißt Kultur, Freiheit für jeden, in Religion sowohl als auch in Gesinnung und Betätigung. Auf die glückliche Zukunft von Gnesen setze ich den Botsal an.“

Während der Monarch den Ehrentrost entgegennahm, brachte der erste Bürgermeister ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Menge begeistert einstimmte. 1000 und weiter gemeldet wird, reiste der Kaiser abends um 7 Uhr 30 Minuten von Gnesen nach Willmschöhe ab.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. Aug. Ein Eisenbahnschaffner aus Dudau kam gestern vormittag auf dem hiesigen Bahnhof, als er einen Güterzug nach Magdeburg zurückbegleiten wollte, unter die Räder und wurde viermal durchgeschritten. Er war natürlich sofort tot.

† Halle, 10. Aug. Halles ältestes großstädtisches Varietetheater Ballhalla kam Montag Vormittag unter den Hammer. Bestehender blieb Rentier Fischer aus Schöneberg bei Berlin mit 430 000 Mk. der auch das Inventar mit 110 000 Mk. übernimmt. — Für die Einweihung unseres Justizneubaus ist nunmehr definitiv der 1. Oktober bestimmt worden; man rechnet dabei auf den Besuch des Justizministers. Auch das Amtsgerichtsgebäude samt dem Gefängnis wird danach abgebrochen, um einem Neubau zu weichen. Während der neue Justizpalast 3 Millionen Mark kostet, werden die Kosten des Neubaus des Amtsgerichts und des Gefängnisses etwa 7/8 Millionen Mark betragen.

† Zeuzschenthal, 9. Aug. Gestern nachmittag wurde die Ehefrau des Arbeiters Köhler beim Mehrenlesen vom Blige getroffen und sofort getötet.

† Halberstadt, 9. Aug. Der des Nordes an dem Ober-Postpräfidenten Heide aus Magdeburg verdächtige Kaufmann Denzer aus Nied bei Frankfurt a. M. gekand bei der heute am Orte der Tat (Brodow) vorgenommenen Untersuchung, daß er Heide erschossen und beraubt habe.

† Halberstadt, 9. Aug. Zur Verhaftung der Falschmünzerbande wird noch geschickt: Die Polizei hatte Kenntnis davon erhalten, daß zwei wegen Münzverbrechens verurteilte Männer sich wieder hier aufhielten, und richtete deshalb einen geeigneten Beobachtungsdiens ein. Im Laufe dieses Dienstes wurde festgestellt, daß einer der Männer regen Verkehr mit der Familie des in der Bakenstrasse wohnhaften Schneiders B. unterhalte, und eine mehrfach wiederholte nächtliche Beobachtung ergab, daß in der B. schen Wohnung die Werkstatt zu suchen sein würde. Allmählich wurden Falschstücke im Verkehr erbeutet. Da ihre Verursachung sich nachweislich nicht auf Halberstadt beschränkte, war es zweifellos, daß die Verfertiger der Falschstücke auswärts Helferhelfer hatten, oder sich selbst zu verbrecherischen Zwecken auf die Reise begaben. Am 27. Juli wurde in Aschersleben einer dieser Helferhelfer angehalten und an demselben Tage hier zur Durchsuchung der B. schen Wohnung geschritten. Diese Durchsuchung förderte denn auch mehrere Formen und Werkzeuge zur Herstellung falschen Geldes, sowie auch Falschstücke zutage. Wie gründlich die Kriminalbeamten gearbeitet haben, geht u. a. daraus hervor, daß auch ein in der Wohnung stehender Ofen auseinandergerissen wurde. Die Ehefrau des B. wurde im Anschluß an die Durchsuchung sofort festgenommen. B. selbst und der Schlosser G., die sich verborgen hielten, konnten erst in der Nacht verhaftet werden, als sie sich an das durch Kriminalbeamte aus Berkaen beobachtete Haus des B. heranschickten. Dasselbe Schicksal ereilte einige Tage später den Maurer E.

Nach den bisherigen Feststellungen haben die Falschmünzer Jreimarhüte mit folgenden Prägungen angefertigt: 1. Bildnis des Königs Albert von Sachsen, Jahreszahlen 1898 und 1900, Münzzeichen B; 2. Bildnis des Königs Otto von Bayern, Jahreszeichen 1903 und 1904, Münzzeichen D; 3. Bildnis des jetzigen Kaisers, Jahreszahl 1903, Münzzeichen A. † Gölleda, 9. Aug. Beim Einfahren von Getreide wollte sich der Landwirt Wieseemann vor drohendem Regenwetter schützen und suchte mit seinem Gefährt Zuflucht bei einem befreundeten Gutsbesitzer. Er ließ dabei außer Acht, daß seine Frau auf dem Getreidefuhrer saß. Diese wurde, da die Lorenfahrt zu niedrig war, von ihrem Sitz herabgeschleudert und erlitt dadurch schwere Verletzungen.

† Mühlberg a. G., 10. Aug. Seit dem kurzen Bestehen der hiesigen elektrischen Straßenbeleuchtung sind bis jetzt bereits vier große Bogenlampen von ihrem hohen Standort heruntergefallen und zertrümmert; glücklicherweise sind Passanten nicht verletzt worden. Es ist deshalb begreiflich, daß die Nähe der Bogenlampen von den hiesigen Bewohnern ängstlich gemieden wird.

† Helligensstadt, 10. Aug. Ein Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Zementfabrik von M. G. Dirs. Der zweite Sohn des Besitzers, Student der Chemie Bernhard Dirs, wurde an den Kleidern von der Transmissionsmaschine erfaßt und von der Welle mehrere Male herumgeschleudert. Der ältere Bruder bemerkte das Geschehene, rief den Transmissionsriemen herunter und rettete seinen Bruder aus Lebensgefahr. Der Verunglückte hat außer mehreren leichten Verletzungen einen Oberschenkelbruch davongetragen.

† Plauen, 10. Aug. Der im Verdacht stehende Friedrich Strobel aus Koblenz, die kleine Elsa Simon aus Reichenbach ermordet zu haben, ist wieder aus der Haft entlassen worden, da sich der Verdacht in keiner Weise befestigt hat.

† Weimar, 8. August. Frau Oberleutnant Horrocks wurde heute morgen im Schlafzimmer ihrer Villa in der Heideallee-Mitte tot aufgefunden. Es liegt Leichnam Vergiftung vor. Zweifelhaft ist, ob Selbstmord oder Unglücksfall anzunehmen ist. Die Frau lebte von ihrem Manne geschieden.

† Leipzig, 10. Aug. Im schifflosen Voigtlande sind in den letzten Tagen Erdbeben von besonderer Heftigkeit aufgetreten. Ein Erdbeben von 2 Minuten Dauer machte sich in der Montag-Nacht um 1 Uhr 15 Minuten bei Plauen bemerkbar.

† Dresden, 9. Aug. Am Sonnabend früh verletzte der Kutsher Bergmann in der Vorstadt Löttau seine Ehefrau durch eine Anzahl Beißbisse so schwer, daß sie am Abend im Friedrichstädter Krankenhaus verstarb. Der Mordgeheule soll die Tat aus Eifersucht begangen haben. Festgestellt ist, daß die Frau von dem Besuche des am Freitag abend auf der hiesigen Vogelweize infanterien Festwertes erst am Sonnabend früh heimkehrte.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. August 1905.

g. Wichtig für Landwehrenten und Reservisten! Die Landwehrenten und Reservisten (Offiziere und Mannschaften) seien aus Anlaß der stattfindenden Uebungen daran erinnert, daß sie für die Monate, in denen sie zur Uebung bei der Truppe eingezogen werden, keine Steuern zu zahlen haben. Wenn auch nur ein einziger Uebungstag auf den Monat entfällt, so ist doch der ganze Monat steuerfrei. Da ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht erfolgt, so müssen die Reservisten eine Meldung unter Vorlegung oder Einsendung des Militärpasses bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes anbringen.

Wolfsbibliothek. Der Bücherbestand soll in nächster Woche revidiert werden; auch sollen schadhafte Bände ausgetauscht werden. Die ausgeliehenen Bücher sind daher am nächsten Sonntag, den 13. d. M., zurückzugeben. Bereits am darauffolgenden Sonntag wird wieder mit der Bücherausgabe begonnen werden. — Von der hiesigen Privat-Theatergesellschaft ist der Bibliothek ein namhafter Betrag vom Ueberfluß der Tell-Ausführung übergeben worden.

Eine Mahnung zur Vorsicht ist für alle Hausfrauen das Ergebnis der Untersuchung der Massenerkrankung in Leipzig. Die durch den Genuß von Kartoffelsalat erkrankten Arbeiter der Röderschen Doffin in Leipzig sind sämtlich wieder hergestellt. Das wegen schätzbarer Körperverletzung gegen die Hausmuttersechfrau Bergmann eingeleitete Strafverfahren ist, da sich eine Verletzung der Frau nicht feststellen lassen, eingestellt worden. Die Erkrankungen sind tatsächlich durch den verbotlichen Kartoffelsalaten entstanden. Die königliche Staatsanwaltschaft teilt mit, daß die



Gesundheitsgefährlichkeit des Kartoffelsalats dadurch bewirkt wurde, daß die jungen Kartoffeln nach dem Schälen und Zerhacken in seine Scheiben in noch warmem Zukande, mit Zucker bedeckt in einem ziemlich warmen Raume über Nacht stehen gelassen wurden, und daß infolge dieser Wärme sich schädliche Keime, die beim Schälen durch die Hände an die Kartoffeln kamen, außerordentlich rasch vermehren konnten. Es dürfte hieraus für jedermann die Lehre zu ziehen sein, ein derartiges Essenlassen der Kartoffeln längere Zeit hindurch vor Vermengung mit Essig und Del zu vermeiden; es dürfte sich empfehlen, die Kartoffeln erst am dem Morgen, an dem sie mittags als Kartoffelsalat verarbeitet werden sollen, zu kochen und zu zerhacken, und, falls dies nicht angängig ist, für rasche Abkühlung und sehr kalte Aufbereitung der gekochten und zerhackten Kartoffeln zu sorgen, wozu sich auch sofort mit Essig und Del zu versehen, da die Essigsäure der Keimbildung hinderlich ist.

Von einem Fracht-Automobil wurde gestern auf der Halleischen Straße in der Nähe der Weintraube ein kleiner Handwagen, dessen Eigentümer auf seinem Kartoffelfelde beschäftigt war, verunfallt gegen die Bordsteine des Fußweges gedrückt, das das schwache Gefährt aus allen Fugen ging und nur die vier Räder ganz blieben. Selbst von den auf dem Wagen befindlichen Kartoffeln war ein großer Teil total zerquetscht. Der unvorsichtige Automobilfahrer wird für den angerichteten Schaden aufzukommen müssen.

Die Stadtkapelle veranstaltete heute abend in der „Reichshalle“ als VII. Abonnementkonzert einen Operetten- und Walzerabend, auf den wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

Die Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast gastierten am Mittwoch abend in der Kaiser-Wilhelmshalle und erwarteten sich durch ihr gut gewähltes Programm wieder viele neue Freunde. Der Besuch war ein zahlreicher. Die gefanglichen Darbietungen waren vorzüglich und rauschender Beifall besahnte die humorvollen Sänger für ihre neuesten „Schlager“. Den Schluß des Abends bildete das Gesangsstück „Internationales Ringkampf-Championat“, in welchem die Sänger ihre musikalischen und darstellenden Kräfte so recht drastisch bewiesen und die Zuschauer der Zuhörer wiederholt in erschlaffende Bewegung versetzten.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querturt.

Schleib, 10. Aug. Der Wasserstand der Elbe ist seit Dienstag so rasch gewachsen, daß am Mittwoch früh der Fluß über seine Ufer trat und die Auen wiesen weithin überflutete. Auch aus vielen anderen Gegenden wird ein rapides Wachsen der Flüsse gemeldet.

### Wetterwart.

Voraussehbare Wetter am 11. August: Nach Gemitteln mit Regengüssen kühl. Weist wolfig. — 12. August: Kühl, abwechselnd heiter und wolfig, Regenschauer.

### Gerichtsverhandlungen.

Halle, 10. August. (Berichtsausschnitt) Der 16-jährige D. D. aus Merseburg war kassierische in einer dortigen Zeitungsbücherei und hatte u. a. die Sendungen von der Post zu holen. Dabei verlor er in der Zeit vom Februar bis Mitte Mai fünf für Instruktion eingegangene Postanweisungen, die dem Zeitungsbücherei des Verlegers S., namlich die einzelnen Posten in Empfang und verbande das Geld. Er wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrages unter bedingter Verurteilung mit drei Wochen Gefängnis bestraft.

### Vermischtes.

Fünfzig Menschen getötet. In Albany schlugte ein neues großes Geschäftshaus ein; fünfzig Menschen sollen getötet sein.

Welches Fieber. In New-Orleans sind gestern 40 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle an gelbem Fieber vorgekommen.

Witzvergiftung. Im Dorfe Marzenin bei Mailand, erkrankte eine ledigliche Arbeiterfamilie an Pilsvergiftung, vor Eintreffen ärztlicher Hilfe starben fünf der Erkrankten.

Gurchtbare Brandkatastrophe. Aus New-York, 9. August, wird und gemeldet: Außer dem Großfeuer auf dem Delanare-Boots, wobei sich der Schaden auf über eine Million beläuft, ereigneten sich gestern noch zwei andere große Brände. Durch Feuer verunstaltet wurde die Hauptkirche, eine der ältesten Kirchen New-Yorks. Zahlreiche Schmiedehütten wurden ein Raub der Flammen, der Schaden beziffert sich auf über 2 Millionen. Ferner entzünd in einem Warenhaus ein Arbeiter, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß nicht alle Angestellten und Käufer sich zu retten vermochten. 30 Personen sollen in den Flammen umgekommen und 100 schwer verletzt sein.

Ein neuer Diebstahl. In Wien am 2. August, in dem dortigen Arsenal begangen worden. Einigen Staatsbeamten und Warten sind in diese Angelegenheit verwickelt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Werkzeuge der Automobilfabrik. Als in der Mittwochnacht der Betriebsleiter Peters von der Allgemeinen Betriebs-Gesellschaft für Motorfahrzeuge in Köln mit 4 Herren von einer Automobilfabrik zurückkehrte, fuhr sein Fahrzeug auf der Bonner Uferstraße auf einen quer über der Straße stehenden Möbelwagen auf. Die

Reihe des Möbelwagens drang Peters in den Unterleib, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Die sibirischen Peters kamen mit letzten Worten davon. \* (Heber fünf Selbstmörder) wird aus Berlin berichtet. In einem Hotel vergiftete sich ein Liebespaar mit Blausäure. Eine 15-jährige Verkäuferin griff zum Dylol, weil für die Mutter das — Blausäuremännchen verboten hatte! Nach ein 15-jähriger Junge vergiftete sich, er schluckte, an einem Krankenbetten sitzend, ein Glas mit Gift. Aus Furcht vor Strafe wegen Entzündens einer Kugel erschloß sich ein 13-jähriger Schüler.

(Ein Denkmal für Friedrich von Smaragd) wurde am 5. d. M. in seiner Vaterstadt Bönninga feierlich enthüllt. Der große Weichsel war selbst bei der Eröffnung seine Vaterstadt bereitet hat, umgeben. Das einhellte überlebensgroße Bronzestandbild, das sich auf einem roten Granitsockel erhebt, ist ein Werk des Bildhauers Professor Brütt in Berlin, eines Schleswig-Holsteiners.

### Das Eisenbahnunglück bei Spremberg.

Eisenbahnunglück bei Spremberg. Heute läßt durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwoch abend folgendes bekannt: Der beschlagene Eisenbahnunfall bei Spremberg ist nach dem Bericht der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten nach der Unfallstelle entsandten Kommissare durch den den Zugmeldebedienten in Spremberg leitenden Stationsassistenten veranlaßt. Er ließ ungezügeltgehende Schmelzung 113 von Spremberg in die Richtung nach Görlitz abfahren, trotzdem auf der eingeleigten Strecke, also auf demselben Gleise, der Nachzug zu Schmelzung 112 von Görlitz nach Spremberg in der Anzahl war. Er handelte damit den für den Zugverkehr auf eingeleigten Strecken bestehenden einfachsten klaren Vorschriften entgegen.

Bei Beachtung dieser in der Praxis und in allen Ländern seit Jahren bewährten Vorschriften ist der Betrieb auf eingeleigten Linien nicht minder sicher als auf zweigleisigen. Daher erfolgt auch der Ausbau eingeleigter in zweigleisige Strecken lediglich zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit statt beschleunigter Linien. In diesem Gebiet aber die Bahnstrecke Görlitz-Spremberg nicht, die nur mit 113, 20 Kiloplannmäßigen Zügen innerhalb 24 Stunden in beiden Richtungen besetzt ist, wozu noch bei starkem Reiseverkehr je zwei Bedarfspersonen je kommen können. Diese geringe Zugzahl beweist, daß von einer Lebensgefahr der Bahn, die Veranlassung zur Kollision eines zweiten Gleises hätte geben können, keine Rede sein kann.

Die Klage der Presse über verpöbelte ungenügende amtliche Berichterstattung wird von dem Minister der öffentlichen Arbeiten als berechtigt anerkannt. Die angeordnete Untersuchung wird ergeben, inwieweit die bestehenden Verfügungen, die mitatmosphärischen den zuständigen Beamten in amtlichen ausdrücklich vorschreiben, nicht ausreichend bedingt sind.

Ueber das Unglück selbst wird noch berichtet: Unter den Beamten muß infolge des lurchtlosen Unglücks großes Verwirrung herrschen haben, darüber stimmen alle Berichte von Zeugen überein, die der scharfen Katastrophe anwesend sind. Aus jener Verwirrung erklärt sich wohl auch die Ungenauigkeit der bisherigen amtlichen Berichterstattung, wenigstens dieser Grund noch lange nicht als entschuldigend kann. Die Namen der Opfer sowie die Zahl der Verunglückten waren in den bisherigen amtlichen Mitteilungen ungenau angegeben. So wird jetzt als Görlitz folgendes gemeldet: Die Frau des Zuhilfenach Wodan betrat sich nicht im Zuge, sondern war in Berlin geblieben. Die eine der bisher noch nicht relogierten Leichen wurde als die eines Herrn Grünig aus Görlitz ermittelt. Ein Görlitzer Bankier, der sich in einem englischen Wagon befand, wurde dadurch getötet, daß er sich im letzten Augenblick lang auf den Boden legte. Die Getroffenen waren zwei Stunden im stürmenden Regen auf die Wettereise verbleiben. Sie langten nach 1/2 12 in Görlitz, wo große Aufregung herrschte, an. Nach allen Richtungen gingen Telegramme an Familienangehörige ab, die unterwegs gelangt wurden. Das neunzehnjährige Töchterchen des Befragten von Görlitz, Wilhelm Speyer wurde zum Fenster hinausgeschleudert und blieb unversehrt. Eine amtliche Meldung aus Kottbus besagt: Wie jetzt festgestellt ist, sind bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Spremberg 14 Personen getötet und 4 verletzt worden. Es tödlich sind: Zuhilfenach Wodan-Görlitz und dessen Sohn, ein Gummahändler, Dr. Wodan-Görlitz, dessen Frau und lediglicher Sohn, Obermann-Görlitz und dessen Tochter Margarete, Heinrich Pelas Graf von Plauen, ein Sohn des Prinzen Heinrich XXV. Neuf jüngere Witte aus Jentendorf, Oberleutnant A. D. Creutz-Berlin, Witwe Gabriele, Heile aus Schönlinde bei Nürnberg-Bohmen, Pilschschaffner Adolf aus Stralsund bei Kottbus, Volkonski-Führer Weiden-Kottbus, Heizer Walter-Kottbus, Volkonski-Führer Krug-Kottbus. Verletzt wurden Heizer Freise und Schaffner Hagen-Kottbus, Padmeister Schejter aus Hirschberg und Fräulein Hilde Rodan aus Görlitz.

Ueber die Ursache des Unglücks gibt die Eisenbahnschleife folgende Erklärung: Die Berlin-Görlitzer Bahn und mitin auch die Strecke Spremberg-Weismesser sind eingeleigt. Es ist klar, daß dieser Bahnbetrieb große Gefahren in sich birgt. Zur Sicherung des Betriebes ist das „Anbietungssystem“ eingeführt. Dieses System beruht darauf, daß der diensthabende Stationsbeamte einer Station A einen Zug in der Richtung nach Station B erst ablassen darf, nachdem er den Zug in B angesetzt hat und dieser dort angekommen ist. Der Beamte in A hat also nach diesem „Anbietungssystem“ telegraphisch dem diensthabenden Beamten in B mitzuteilen, daß der Zug in A zur Abfahrt bereit steht, und anzufragen, ob die Weichselstrecke frei ist und von B aus nicht behahren wird. Erst nachdem er Station B die Zustimmung zur Abfahrt gegeben ist, kann die Weichselstrecke freigegeben werden. Hiergegen hat der diensthabende Stationsbeamte in Spremberg gefehlt. Er hat den Zug Nr. 113 aus dem Bahnhof herausfahren lassen, ohne ihn zu verweigern, ob die Strecke besahren war oder nicht.

Diese Ausführungen entziehen die Eisenbahnverwaltung teilweise die Verantwortung für den Unfall. Es ist klar zu verstehen, daß eine so stark besetzte Strecke wie die von Kottbus nach Weismesser eingeleigt betrieben wird, andererseits müßte jedenfalls ein vollkommeneres Sicherungssystem zur Anwendung gelangen, als das „Anbietungssystem“, dessen Funktionen von der Nummerierung eines einzelnen Beamten abhängig ist. Dem Oberen des Spremberger Eisenbahnunglücks hat nach einem Telegramm der „Magdeh. Ztg.“ aus Kottbus der Kaiser bei dem Regierungspräsidenten telegraphisch sein Beileid ausdrücken lassen. — Der Eisenbahnminister hat zur sofortigen Unterfückung der bei der Spremberger Katastrophe Verwundeten und ihrer Angehörigen 10000 M. zur Verfügung gestellt.

Kottbus, 9. Aug. (Hann. Nachr.). Die Strecke Kottbus-Wörth bei km 110,4 zwischen Spremberg und Schiffe ist seit Dienstag nachmittags 6 Uhr 45 Min. wieder betriebsfähig. Der regelmäßige Betrieb ist wieder aufgenommen worden.

Aus diesem befallenswerten Unfall, dessen weitere Verfolgung von der Eisenbahnverwaltung der Staatsanwaltschaft übergeben ist, allgemeine ungünstige Schlüsse auf die Betriebssicherheit der Staatsbahnen zu ziehen, durch die das reisende Publikum benachteiligt werden könnte, liegt keine Veranlassung vor, zumal bekannt ist, daß die preussische Staatsbahnenverwaltung ohne Rücksicht auf die Folgen dauernd bemüht ist, den höchstmöglichen Stand der Betriebssicherheit zu erreichen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Aug. In der letzten Generalversammlung des Verbandes der sächsischen Arbeiter wurde mit aller Bestimmtheit erklärt, daß ein Massenstreik der Gasarbeiter der Stadt Berlin in Aussicht stehe, wenn die Direktion der Gaswerke nicht bald den Achtstundentag, der bereits in einer Reihe deutscher Städte eingeführt sei, bewilligen werde.

Bremervahren, 10. Aug. Die abgelöste Besatzung des sachsenstatigen Geschwaders, 42 Offiziere, 61 Deckoffiziere und 1057 Mannschaften, ist mit dem Lloyd-Dampfer „Rhein“ gestern hier eingetroffen.

Hamburg, 10. Aug. Der Biermacher „Stavio“ ist in der Nähe der argentinischen Küste vollständig verbrannt und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Brüssel, 10. Aug. Es verlautet, hier würde in den nächsten Tagen eine Grenzregulierungs-Kommission zusammentreten, und die Grenzfragen zwischen Frankreich-Kongo und Kamerun zu beraten. Der bekannte französische Afrikaforscher Lerat und ein deutscher Offizier, der Leiter der letzten großen Expedition gewesen, würden die Konferenz leiten.

Petersburg, 10. Aug. Leniewitsch telegraphierte dem Jaren, daß die Japaner einen nach bevorstehenden allgemeinen Angriff ankündigten. Das 19. Korps sei in Chabin eingetroffen. Die Stärke der russischen Armee beträgt nunmehr 47000 Mann. Der Jar hat neuerdings die Truppenreue verboten.

Newcastle, 10. August. Gestern sah man die Angehörigen beider Friedens-Missionen einander auch äußerlich gegen Willen bekunden, namentlich die Russen schüttelten den Japanern gefälligst bei der ersten Begegnung die Hand und begrüßten sie beim Betreten des Speisefalles. Auch ein angenehmer dienlicher Verkehr ist bereits angebahnt. Um 1/2 10 Uhr fuhren vier Bevollmächtigte mit je einem Sekretär beider Missionen in Automobilen nach Rittersy zur Ueberreichung der Vollmachten. Ich habe mit Russen wie Japanern gesprochen und den Eindruck gewonnen, daß im Grunde beide am Gelingen des Friedensvertrages nicht zweifeln. Die Russen scheinen bereit, Konzeptionen zu machen, solange der Schein gewahrt bleibt. So sagte einer von ihnen: „Eine Entschädigung können wir nicht zahlen“ — aber die Frage, ob man nicht beispielsweise die Japaner für die Befestigung der gefangenen Russen entschädigen müsse, beantwortete er wie folgt: „Selbstverständlich werden wir in solchen Punkten die weitgehendste Anständigkeit befunden.“

Newcastle, 10. Aug. Die gestrige erste Verhandlung der vier Bevollmächtigten war charakteristisch durch die zwar förmlich höfliche, aber doch aufrichtige Verhinderung der beiderseitigen guten Absichten. Die vier Delegierten prachen englisch und französisch, je nach ihren Kenntnissen, und schlugen vor, diese solle auch in Zukunft so bleiben; jede Sprache könne mit Diskretion gebraucht werden. Die Verträge sind in französisch abzufassen. Die Russen zogen darauf aus der mitgebrachten Altemappe ihre Begehrungen aufzuschreiben; da bekamen die Japaner lachend, die Irrigen noch nicht mitgebracht zu haben, weil man nicht glaubt habe, heute schon so weit zu kommen. Darauf verschwanden die russischen wieder in der Mappe.

### Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 9. August. Weizen 1000 kg Sept. 170,25 Ct. 170,25 Dez. 172,75, Mt. Roggen 1000 kg Sept. 147,00, Dez. 146,75, Mt. 147,00. Safer 1000 kg 136,25, Dez. 139,00, Mt. 141,00 kg runder lats Sept. 124,25, Dez. 122,50, Mt. 124,00 kg RM 47,40, Dez. 47,80, Mt. 48,70 Mt.

Ungedankt des schönen trockenen Wetters, konnte der schwärzlichen amerikanischen Weichte haben sich die Preise durchweg gut gehalten, denn das Angebot von neuer Ware bleibt verhältnismäßig klein. Im Auslandere wenig Umsatz; auch lauten die Berichterungen von Ausland eher höher. Amerikanische Roggen- und Aufseebrot bleiben unbeachtet, weil man keine Garantie für gute Qualität hat. loco-Dafer stetig, Mais fest, Rübbel stetig.

### Todes-Anzeige.

Donnerstag früh 1/4 5 Uhr starb nach langem schweren Krankenlager unser lieber Zug

### Rudolf

im zarten Alter von 9 Monaten. Dies zeigen tiefbetäubt an

Gustav Rasch u. Frau.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpfer in Merseburg.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 187.

Freitag den 11. August.

1905.

## Die Fleischnot-Konferenz im Landwirtschaftsministerium.

Die Regierung scheint nun endlich — wenn auch etwas spät — zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß sie bei von Tag zu Tag sich immer mehr verschärfenden Fleischnotung nicht mehr länger mit verschärfenden Armen zusehen darf. Die Einberufung der Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern zu einer Konferenz im landwirtschaftlichen Ministerium ist zwar nur zu dem Zweck erfolgt, Herrn von Roddieski, bzw. seine Räte über Art und Umfang der Fleischversorgung, wie die Preisgestaltung in den einzelnen Kammerbezirken zu informieren, man muß aber nach der Haltung, die die spezifisch agrarischen Organe der Fleischsteuerung gegenüber fortgesetzt einnehmen, damit rechnen, daß diese Information durch die Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern, die zu der eine fleure des Bundes der Landwirte gehören, eine sehr einseitige sein wird. Nichtsdestoweniger wird die Regierung kaum in der Lage sein, ihre Zauberpolitik fortzusetzen. Sie wird speziell in Dber Schlesien dem Drängen selbst sehr konservativ gerichteter Körperschaften, die Einfuhr für Schweine schon jetzt auf das in den neuen Handelsverträgen festgesetzte Kontingent zu erweitern, nicht länger Widerstand leisten können, wenn sie nicht selber zu einer Stärkung der Sozialdemokratie in dem oberflächlichen Industrieretter beitragen will, wie sie bisher noch nicht erlitt worden ist.

Es würde sich übrigens für die Regierung sehr empfehlen, wenn sie — wie man doch annehmen muß — das Bestreben hat, sich ein möglichst zureichendes Bild der Lage auf dem Fleischmarkt im ganzen Lande zu machen, sich nicht auf die Mitberührung der Berichte der Landwirtschaftskammer-Vorsitzenden zu beschränken, sondern auch die Gutachten der städtischen Behörden und insbesondere der Vertreter des Fleischereigewerbes aus einer Reihe größerer Bezirke einzuziehen, nach der guten alten Regel: „Eines Mannes Rede ist seines Mannes Rede, man soll sie hören alle beide.“

Das Richtige wäre freilich eine kontradiktorische Verhandlung dergestalt, daß aus jedem Bezirk ein Vertreter der Landwirtschaft, ein Vertreter der städtischen Kommunen und ein Vertreter des Fleischereigewerbes nacheinander als Sachverständige zu Worte kommen. An eine solche einzig und allein sachgemäße Unterredung durch Gutachten und Gegenwärtigen ist freilich bei der unwiderwärtigen Abneigung, die man an den leitenden Stellen gegen derartige kontradiktorische Verhandlungen hat, vorerst nicht zu denken. Herr von Roddieski, bzw. der spiritus Rector im Landwirtschaftsministerium, Herr Geheimrat Kapp, dem die Agrarier die Bekämpfung der exorbitant hohen Lebensmittelpreise in den neuen Handelsverträgen in erster Linie zu verdanken haben — daher auch das große Interesse der Bundespresse daran, daß Herr Kapp dem Landwirtschaftsministerium erhalten bleibt und nicht etwa ein Regierungspräsident übernimmt — werden schon dafür Sorge tragen, daß den agrarischen Interessen nicht zu nahe getreten wird.

Der agrarische Einfluß ist in den Ministerien leider ein noch viel größerer wie in den Parlamenten. Auf der dieser Tage in Dresden abgehaltenen Konferenz des Vorstandes des sächsischen Bezirksverbandes im Deutschen Fleischereiverbande mit Obermeistern und Vertretern der dem Verbande angehörenden Innungen ferngelegener Fleischereier-Dermeister Kidelbavyn-Gebornitz die Situation treffend, indem er für die aus der jetzigen Fleischsteuerung sich ergebenden nachteiligen Folgen in erster Linie den Bund der Landwirte verantwortlich machte und nach der „Zitauer Morgenzeitung“ der Befürchtung Ausdruck gab, daß auch für die nächste Zeit Abhilfe nicht zu erwarten sein werde, insbesondere nicht, so lange die Landwirtschaft noch weiterhin ihre dominierende Stellung der Regierung gegenüber ausüben werde. Hierin liegt auch der Grund, daß alle Petitionen und

Beschwerden des Gewerbes, auf dessen Schultern die ärgsten Lasten sich befänden, an Regierungsstellen mitunter so wenig, ja meist überhaupt nicht das geringste Gehör fanden. Gingen die jetzigen Verhältnisse so weiter, so würde der Zeitpunkt nicht all zu fern liegen, an dem ein altes, ehrbares und fleißiges Gewerbe am Ende seiner Kraft angelangt wäre. Er und noch weitere Redner wiesen darauf hin, daß es notwendig sei, dem großen und mit den wahren Verhältnissen völlig unbekanntem Publikum Aufklärung über die wahren Ursachen der gegenwärtigen Teuerung durch die Tagespresse zu geben, insbesondere auch weiteren Kreisen vor Augen zu führen, daß die von der Landwirtschaft so oft aufgestellte Behauptung, die Deflation der Grenzen für ausländisches Schlachtvieh bedeute eine große Gefahr für das inländische Vieh, der Wahrheit völlig zuwider laufe. Unsere veterinärpolizeilichen Einrichtungen seien derart, daß dieser Gefahr mit sicherem Erfolge entgegen getreten werden könne.

## Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz meldet der „Ausf. Kor.“ unterm 7. August, daß auf den Vorderpositionen Ruhe herrscht. Die Japaner fahren fort, Proklamationen und Briefe unter den russischen Soldaten zu verbreiten, in denen sie in berechneten Worten zu überzeugen suchen, daß es unnütz ist, bei dem bevorstehenden Frieden, sie weiter zu belästigen. Nach der ersten Regenperiode hat sich eine tropische Hitze eingestellt, die aber bald durch eine weitere Regenperiode abgelöst wird.

Ganz Korea scheint es aber doch nicht zuzugehen. General Linewitsch meldet nämlich unter dem 8. August aus der Gegend östlich der Mandarinstraße: Am 5. August wurde eine Armeeteilung gegen das Defilee in der Nähe des Dorfes Chagooou vorgezogen. Ungefähr 35 Werst südlich Taoulou ergriffen die Japaner die Offensive und umgingen unsere beiden Flügel, unsere Abteilung hierdurch zum Rückzug nach Norden gezwungen. In der Nähe des Deflees von Madoullin stießen die Japaner gegen Teile dieses Detachements vor. Als dieses Halt machte und das Feuergefecht aufnahm, zogen sich die Japaner in südlicher Richtung zurück. In der Gegend von Hailung-ghen besetzte eines unserer Detachements nach kurzem Feuergefecht das Dorf Houlangfi.

Ganz Korea wird, wie der „Kön. Ztg.“ aus Seoul berichtet wird, von Japanern förmlich überschwebt und vom japanischen Standpunkt aus mit Recht, aber leider befinden sich darunter viele Leute, die dem Lande der „aufgehenden Sonne“ wenig Ehre und den japanischen Konsuln hier viel zu schaffen machen. Diese Hausgesellen bedrohen selbst Leben und Eigentum der im Innern des Landes sich aufhaltenden Fremden, wovon die vielen Klagen der Missionare bereites Zeugnis ablegen. So erhielt der britische Gesandte Sir John Jordan Mitte Juni ein dringendes Telegramm aus Kongtschu, einer Provinzialhauptstadt im Süden von Korea, von einem kanadischen Missionar Namens Charv, worin es hieß, er sei in Lebensgefahr. Sofort wurden drei japanische Gendarmen und ein Mitglied der englischen Gesandtschaft zur Hilfe geschickt. Dort angelangt, fanden sie die Missionstirche zerstört durch Japaner und koreanische Mitglieder der sogenannten Mitschin-Hui-Gesellschaft, die angeblich Koreas Wohl im Auge hat. Dem Missionar war es gelungen, sich zu verbergen und so sein Leben zu retten; er ist wohlbehalten nach Seoul gebracht worden. Die Unternehmung ist eingeleitet. — Die fremden Gesandtschaften wachen in Seoul verschwiegen. Die Franzosen haben nur noch vier Mann zur Bewachung der russischen Gesandtschaft zurückgelassen; ein im Hafen von Tschemulpo liegendes englisches Kriegsschiff wird die englische Wache von Weibweil zurückbringen; die Amerikaner haben vier Wache auf 30 Mann und 1 Offizier vermindert, bleiben aber einwollen noch in Seoul.

Minister Witte erklärte bei einem Interview, er sei mehr als je von dem Wunsche befeßt, alles in seiner Macht liegende zu tun, um den Friedensschluss herbeizuführen, aber alles werde davon abhängen, was die Japaner erwiderten, zu erlangen. Er werde indessen nichts unversucht lassen, um das gewünschte Ziel zu erreichen, und im Falle des Scheitlerens werde die Welt das Urteil darüber fällen, wen die Verantwortung treffe.

Aus Portsmouth (New Hampshire) wird weiter gemeldet: Bei der ersten Sitzung der Friedenskonferenz werden, wie verlautet, nur die vier Bevollmächtigten und möglicherweise ein Vertreter auf jeder Seite anwesend sein, um die Begleichungsschreiben zu prüfen. Die Beratung, in welcher Sprache die Verhandlungen geführt werden sollen, sollen das Programm der Mittwoch-Nachmittagsitzung bilden. Man erwartet, daß einige Anträge beider Gesandtschaften zur Beratung zugezogen werden.

## Politische Uebersicht.

Eine gewisse Sorte von Propaganda kann es nun einmal nicht lassen, Mißtrauen in England gegen uns wach zu rufen, indem sie sich den Anschein geben, als seien sie genau informiert über gewisse Tendenzen der leitenden Kreise in Deutschland, die ihre Spitze angeblich gegen England richten. Das Gespenst des mare clausum verursacht dem Siiderrischen „Volk“ offenbar große Pein. Der Berliner Korrespondent des Blattes — übrigens derselbe Herr, der die unwahre Behauptung über die angebliche Schuldenkur des Reichsfinanzministers Bilow in die Welt gesetzt hat — will es sich nicht nehmen lassen, daß an diesem Produkt der diesjährigen Hundstage doch etwas Wahres sei. Es hätten tatsächlich „zwischen dem greifen König-Christian und Kaiser Wilhelm Besprechungen“ über die Erklärung der Dstse zum mare clausum stattgefunden, und es ist nur eine scheinoffizielle Meldung, wenn jetzt behauptet wird, auch nur der Gedanke daran sei absurd. Mit solchen abnormen Sensationsmeldungen befreit das Blatt des Herrn Siiderr den die Geschäfte derjenigen, die eine friedliche Verhandlung zwischen den beiden Ländern unter allen Umständen hinterreiben wollen. Und das zu einer Zeit, wo die deutschfeindliche Presse in

igen deut-  
zur Hege  
wird auch  
Aufgaben  
nung ein  
berzigens  
nder hat  
her einen  
sam aus  
in Haupte  
und ber  
vor. In  
angeworte  
auf vers  
un cille  
ung“ ent  
ge Ueber  
berbürg  
st, daß es  
der eng  
zu sein  
Die be  
sich zu  
Teils der  
en Schul  
uns nach  
erden sich  
ist, daß  
in komm  
nalen Fragen, sondern auch über ihre nationalen Interessen sich zu verständigen in der Lage sind.“ Diese Mahnung sollte sich vor allem die alldeutsche und die gemütsverwandte Presse in Deutschland ad notam nehmen.

